

Einstellung herauszukommen, denn der Terror und die absolutistische Gewaltherrschaft, mit der der Bolschewismus in der Hauptsache, wenn auch nicht ausschließlich, seine Herrschaft sichert, ist die gradlinige Fortsetzung der Konspiration. Gewaltherrschaft, oligarchische Diktatur ist Verschwörung von oben, ist Konspiration der Machthaber. Die westeuropäischen Proletariate bedürfen dieser Atmosphäre nicht. Zur Wahrung ihrer Interessen reicht die Legalität aus. Sie gedeihen dabei ganz gut, soweit dies in verarmten Mitteleuropa möglich ist. Die Verarmung Mitteleuropas, die Weltwirtschaftskrise selber aber ist ein anderes, das durch Legalität oder Illegalität nicht alteriert wird. Wozu also von der Legalität abgehen? Zwar ist diese kein ewiges und heiliges Prinzip, aber die politische Zweckmäßigkeit gebietet, an ihr festzuhalten, gleich als ob sie ein solches Prinzip wäre. Werden die Bande gelockert, dann kommt heute Herr Mayer und morgen Herr Schulze und übermorgen andere Apostel, um ihre politischen Systeme auszuprobieren und sich in der Kunst des Regierens zu gefallen. Und davor behüte uns ein gütiges Schicksal!

Literarische Rundschau

J. F. Bray, Die Leiden der Arbeiterklasse und ihre Heilmittel. Heft 3/4 der Neuen Folge der »Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik«. Leipzig 1920, Verlag von C. L. Hirschfeld. 236 Seiten. Preis geheftet 10 Mark.

Die von Professor Dr. Karl Grünberg herausgegebene Neue Folge der »Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik« bietet in den Heften 3/4 eine gute Übersetzung der in der englischen Chartistenbewegung vielgenannten, von dem linken Flügel der Chartisten als theoretische Grundlegung ihrer Anschauungen über das Verhältnis der Arbeit zum Kapital betrachteten Schrift John Francis Brays »Labours Wrongs and Labours Remedy«, deren erste Ausgabe 1839 in Leeds erschienen ist. Ist Bray auch der Masse der heutigen Sozialisten nicht so bekannt wie Saint-Simon, dessen »Nouveau Christianisme« das erste Heft der neuen Übersetzungreihe der Hauptwerke des Sozialismus bildet, und Michael Bakunin, dessen von Max Nettlau übersetztes philosophisches Fragment »Gott und der Staat« von Grünberg als zweites Heft in die neue Serie aufgenommen worden ist, so hat doch Bray für die Entwicklungsgeschichte der ökonomisch-sozialistischen Theorien eine weit größere wissenschaftliche Bedeutung als Saint-Simon und Bakunin, denn Brays Schrift stellt die sozialistischen Anschauungen Robert Owens und seiner Schule in einem von hohen Humanitätsgedanken getragenen einheitlich-radikalen System zusammen, so daß man M. Beer zustimmen muß, wenn er in der Einleitung zu seiner Übersetzung Brays Werk als »das letzte und glänzendste Manifest des Owenismus« bezeichnet.

Ausgehend von dem Locke-Smithschen Grundsatz, daß die Arbeit die Quelle alles Reichtums ist und demnach die Arbeit allein einen wahren Rechtsmittel auf Eigentum zu verleihen vermag, kommt Bray in seiner Untersuchung zu der Ansicht, daß die herrschende Gesellschaftsordnung im Widerspruch zu diesem Grundsatz steht, da sie auf einem ungleichen Austausch von Arbeitsleistung und Lohn beruht; denn der Arbeiter erhält im Lohn nur einen Teil des von ihm geleisteten Arbeitsquantums bezahlt, der andere Teil fällt in der Form von Rente und Profit an die Kapitalisten. Der Kapitalist ist demnach ein Aneigner fremder, nicht bezahlter Arbeit. Dieses kapitalistische Ausnutzungssystem kann wohl durch Reformen in einzelnen seiner schädlichen gesellschaftlichen Wirkungen gemildert, niemals aber aufgehoben werden. Gründlich zu helfen vermag allein die Umwandlung der überlieferten kapitalistischen Eigentumsordnung in eine kommunistische: der Übergang des Grund und Bodens wie der industriellen Arbeitsmittel in Gemeinbesitz. Aber

die sozialen Verhältnisse wie auch die Arbeiter sind nach Brays Ansicht für eine solche kommunistische Wirtschaftsweise noch nicht reif, da diese eine höhere Ethik, ein höheres Arbeitspflichtgefühl voraussetzt; deshalb ist zunächst als Zwischenstufe eine Art Übergangswirtschaft nötig, die sich Bray als die Bildung kooperativer Aktien- beziehungsweise Anteilsgeellschaften auf der Grundlage des Gemeinbesitzes an den nötigen Produktionsmitteln und des gegenseitigen gleichheitlichen Austausches vorstellt. Die Mittel zum Auskauf der im Besitz der Produktionsmittel befindlichen Kapitalisten sollen durch die Ausgabe von Papiernoten, fundiert auf den vorhandenen Arbeitsmitteln und der Produktionskraft der Arbeiter, beschafft werden.

Bray gelangt also für die damalige Zeit zu gewissen ähnlichen Forderungen wie Proudhon, und es ist daher nicht unberechtigt, wenn Marx in seinem »Elend der Philosophie« (1. Kapitel, § 3: Anwendung der Proportionalität des Wertes) und später im ersten Band des »Kapital« (4. Auflage, S. 35; Dießsche Volksausgabe, S. 33) Proudhon als Nachbeter Brays hinstellt; doch geht der Kommunist Bray nicht nur in seinen Grundforderungen viel weiter als Proudhon, sondern er vermeidet auch dessen aufdringliches philosophisches Raisonement mit seiner Sucht nach geistreichen Paradoxien. Brays Stil ist klar, deutlich, gemeinverständlich.

Wer die radikalen Ausläufer des Owenismus mit ihrer Rückwirkung auf die Gedankengänge der Chartistenbewegung kennenlernen will; findet in Brays Werk die beste systematische Darstellung.

Heinrich Cunow

Rudolf Jeremias Kreuz, Die einsame Flamme. Roman. Berlin, Egon Fleischel & Co. 209 Seiten. Preis 10 Mark.

Romane, die das Leben in der Kriegsgefangenschaft behandeln, sind bisher nur ganz spärlich erschienen. Der vorliegende, mit großer Meisterschaft geschriebene Roman ist ein solcher. Die Handlung führt den Leser in die Einsamkeit eines sibirischen Barackenlagers. Osterreichische Offiziere sind dort interniert. In Hilflosigkeit und Ohnmacht dämmern sie durch die Tage. Mit Vereinspielereien, mit grotesken Disputen, mit tausend Oberflächlichkeiten, die fast wie seelische Entartungserscheinungen anmuten, suchen sie die Ide ihres Gefangenendaseins zu beleben. Freiheitssehnen wächst sich bei dem einen und anderen zu unglücklich verlaufenen Fluchtversuchen aus. Da klirrt in die Abgeschiedenheit dieses Scheinlebens etwas Neues, Gewaltiges hinein: in Rußland ist der Bolschewismus zur Herrschaft gelangt. Und hier liegt das Interessanteste des Romans verankert. Wir sehen den Bolschewismus werden. Sowjets gründen sich. Das Rätesystem setzt sich selbst in der entlegensten Etappe durch. Notorische Lumpen und Volksbetrüger reißen die Macht an sich, bereichern sich und mißbrauchen die Menge. Im Gefangenlager aber wächst auch, ganz unabhängig von der Entwicklung der Dinge in der russischen Umgebung, eine kommunistisch-pazifistische Idee groß, die wie eine einsame Flamme groß und hoch und lodern leuchtet. Eine wundervoll gemeißelte Christusfigur erhebt in dem Leutnant Riedammer, ein Edelmann im reinsten Sinne des Wortes, der unbeirrt von Haß und Neid und Mißgunst seinen Weg geht. Unter dem rein Gedanklichen, das mit gutem Geschick mit einer tüchtigen Portion feiner Satire durchspickt ist, läuft eine Liebesgeschichte. Das landschaftliche Kolorit, die Einöde der eisigen Steppe, die schmutzige sibirische Kleinstadt, das primitive, verwahrloste Gefangenlager sind fesselnd geschildert. Die einzelnen Personen — sowohl die Osterreichier wie die Russen — sind meisterhaft hingestellt. Das Ganze wirkt wie ein Kolossalgemälde; es ist ein prächtig gelungenes Gegenstück zu den bisher bekanntesten, günstig aufgenommenen Kriegsromanen. Für die in Aussicht stehende internationale Bedeutung dieses Romans dürfte schon die Tatsache genügen, daß eine Uebersetzung des Buches in das Dänische und Schwedische bereits in Vorbereitung ist.

L.